

Juli 1988

Grillfest am Dalles



☆ Schalmeykapelle
Wiebelskirchen

☆ Super-Tombola

☆ Spielzeug
Bücher

☆ Kinderfest

☆ Es wird "gesponnen"

☆ Stimmung

☆ Internationale Solidarität

☆ Gesang

☆ Bier vom Faß

☆ Grillspezialitäten.



**23. Juli '88, ab 14 Uhr
am Mörfelder Rathaus**

Wer den "Großen" nichts nimmt, kann den "Kleinen" nichts geben...

... zugegeben, das ist eine alte Weisheit, aber wenn man täglich die Zeitungen aufmerksam liest, wird man immer wieder mit der Nase draufgestoßen.

Beispiel 1:

Die Evangelische Kirche leistet in unserer Stadt einen beispielhaften sozialen Dienst, die Hausaufgabenhilfe. 85 Schüler und Schülerinnen werden im Gemeindezentrum täglich betreut, machen gemeinsam Hausaufgaben, lernen mit Erfolg. Weil Räumlichkeiten und Betreuer fehlen, stehen noch 50 Kinder auf der Warteliste. Nun aber ist alles gefährdet. Das Geld fehlt. Wenn demnächst aus finanziellen Gründen der Vertrag für die beiden hauptamtlichen Halbtageskräfte nicht verlängert werden kann, ist Feierabend. Denn die Kirchenverwaltung hat den Zuschuß gekürzt, der Kreis und das Land Hessen weigern sich das Projekt zu unterstützen. Daß es überhaupt noch läuft, verdankt die Aktion einem städtischen Zuschuß.

Dabei dreht sich alles nur um kleinste Beträge. Mit dem, was z.Z. an anderer Stelle verpulvert wird, ist da kein Vergleich möglich.

Beispiel 2:

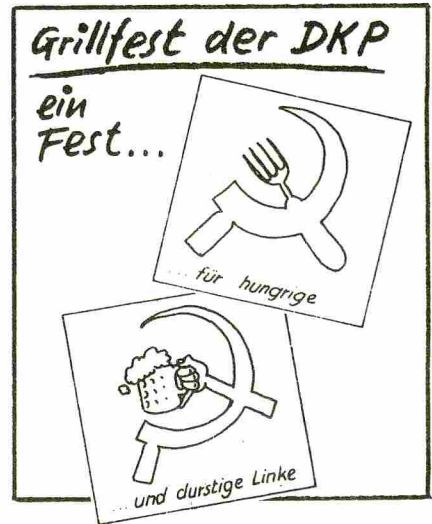
In Bonn und in Wiesbaden haben sich die „Volksvertreter“ gewaltig die Diäten erhöht. Die Banktresore sind gefüllt. Die Unternehmensgewinne (siehe Opel) gehen steil nach oben. Der Rüstungsetat wurde drastisch erhöht. Damit man besser merkt, wie alles zusammenhängt, seien noch ein paar Meldungen hinzugefügt:

Beispiel 3:

Zwar will man, nach dem Druck in der Öffentlichkeit die Steuerbefreiung für Hobbyflieger wieder rückgängig machen. Aber die Bonner Steuerpläne bleiben skandalös. Den Reichen wird gegeben, die Kleinen gehen leer aus. Neueste Horrormeldungen: Schwarz-Schilling (CDU) hat sich dafür ausgesprochen, daß die Höhe der Rentenbeiträge kräftig nach der Zahl der Kinder des Versicherten gestaffelt wird. Ausserdem will er die „Witwenrente“ abschaffen. Ein weiterer Anschlag: Ab dem kommenden Jahr will man das Erdgas und schweres Heizöl besteuern. Außerdem – Minister Töpfer will 50 Pfennig Aufschlag auf jeden im Haushalt verbrauchten Kubikmeter Wasser.

Schlußfolgerung:

Wir sagen seit jeher – die „große“ und die „kleine“ Politik hängen zusammen. Wenn wir uns „unten“ nicht bewegen – wird sich „oben“ nichts ändern. Wenn man die örtliche Politik, die Aussagen der SPD, GBL, CDU und FDP verfolgt, muß man feststellen, diese anfangs erwähnte „alte Weisheit“ scheinen sie noch nicht recht kapiert zu haben. Sonst müßte man ja ab und zu mal was hören – oder?



Keine ungetrübte Freuden

Am 23. Juli 1988, morgens um 10.00 Uhr, wird unser renoviertes Waldschwimmbad eröffnet. Die Bürger werden sich freuen. Weniger erfreulich – die Preiserhöhungen bis 133 %.

So sehen die neuen Eintrittspreise aus: Erwachsene, früher 2,50, jetzt 5,- DM (100 % Erhöhung). – Schüler (6 bis 18 Jahre), früher 1,50, jetzt 2,50 DM (66,6 % Erhöhung). – Kinder bis 6 Jahre haben freien Eintritt. – 10er Karten (Erwachsene), früher 15,-, jetzt 35,- DM (133 % Erhöhung). – Dauerkarten (Erwachsene) wegen der Kürze der Saison 1988, 35,- DM ab nächstes Jahr 50,- DM. Familienkarten 50,- (ab nächstes Jahr 100,- DM).

Ohne uns,
sehen wir
schwarz.

Die DKP
muß wieder
ins Kommunalparlament
damit den Schwarzen
die rote Karte gezeigt wird!

DKP

"blickpunkt" Wahlinformation Nr. 3

Kommunalwahl 12. März 1988

Wer die letzten Bonner Wochen erlebte, der konnte sich schon schwarz ärgern. CDU/CSU und FDP beschlossen eine "Steuerreform", bei der vor allem die "Großen" profitieren. Die Spitzen"verdiener" werden um 20.000 Mark und mehr entlastet - für den Normalverdiener kommt nichts heraus.

Gleichzeitig wurden andere Pläne bekannt. Ab 1989 soll das Benzin 14 Pf. teurer werden, weil die Mineralölsteuer erhöht werden soll. Die Steuer für leichtes Heizöl wird verdreifacht. Die Tabaksteuer, die Kraftfahrzeugsteuer, die Versicherungssteuer werden erhöht, ebenso die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung.

Fast zur gleichen Zeit greifen CDU, CSU, FDP und SPD in den Steuertopf und erhöhen sich die Diäten. Ab 1. Juli 1988 gibt's für den Abgeordneten 9013 DM im Monat plus einer Kostenpauschale von 5155 Mark. Im Hessischen Landtag treibens die Diätenerhöher noch toller. (Die Vertreter des Volkes können sich also neue Zähne leisten, wenn der Horrorkatalog des Herrn Blüm, "Gesundheitsreform" genannt, demnächst in Kraft tritt.)

Viele Bürger, auch in unserer Stadt werden sich sicher fragen, was sind das für Politiker, die dem Kantinenesser den steuerfreien Zuschuß von 1,50 DM streichen und 64 tausend gemeinnützigen Sportvereinen mit hunderttausenden ehrenamtlichen Helfern seit Jahren die überfällige Steuererleichterung verweigern - gleichzeitig aber den Hobbypiloten ein Steuergeschenk von 25 Mio Mark im Jahr (jährlich 3500 DM pro Nase) hinterherwerfen.

Wir wissen, der Zorn über diese Entwicklung sitzt tief. Wir sagen deshalb, bevor Sie sich schwarz ärgern, sollten Sie rot wählen. Vor allem bei der Kommunalwahl! Denn auch bei uns sitzt die CDU, die Partei des großen Geldes, in der Stadtverordnetenversammlung. Angeführt von einem hochdotierten Industriemanager, verteidigen sie die Pläne der Raubritter in Bonn und Wiesbaden. Und bei uns kommt auch wieder die FDP mit unbedarften aber geschniegelten Sprüchen aus den Löchern.

Aber die Leute, die der CDU Paroli bieten, sind dünn gesät.

Die GBL stimmt oft prinzipienlos mit den Schwarzen und verschaffte unserer Stadt einen CDU-Stadtverordnetenvorsteher.

Wenn es um den Erhalt von Posten geht, wird auch die SPD mit der CDU zusammengehen. Und die CDU hat hier natürlich auch Interessen (es war doch erst gestern, als sie auf den dritten hauptamtlichen Stadtrat pochte).

So gesehen ist es wichtig, daß die DKP bei der nächsten Wahl wieder ins Stadtparlament einzieht, damit jemand da ist, der die Kungeleien öffentlich macht, der SPD ab und zu ins Kreuz tritt und Alarm schlägt, wenn zu all den Bonner Belastungen noch Gebührenerhöhungen geplant werden.

Die DKP muß wieder ins Stadtparlament damit den Schwarzen wenigstens in unserer traditionsreichen Arbeiterwohngemeinde die rote Karte gezeigt wird. Es ist bitter notwendig.

Unverschämter Griff in den Steuersäckel

Im Hessischen Landtag haben sich CDU, FDP und SPD am 4. Februar '88 gegen die Stimmen der Grünen auf skandalöse Weise ihre Bezüge erhöht.

Einzelheiten dieses Coups wurden erst jetzt bekannt, da das gesamte Rechenwerk schwer verständlich ist und verschleiert wurde. Einer der Hauptbefürworter und Hauptnutznießer ist Dr. Lang, langjähriger SPD-Kandidat aus dem Kreis Groß-Gerau. Er darf als Pensionär im Jahr 1991 neben der Präsidenten-Pension von 12.000 Mark noch 8.000 Mark Ruhegeld als ehemaliger Minister kassieren.

Wer die letzten Bonner Wochen erlebte, konnte sich schon schwarz ärgern. Steuer"reform", Gesundheits"reform", Diätenerhöhung für Bundestagsabgeordnete, Steuer-geschenke für Hobbypiloten, sind dafür nur Stichpunkte.

Der dreiste Wiesbadener Griff in die Steuerzahlerkasse setzt dem die Krone auf. Die hessischen Abgeordneten bewilligten sich:

- 6.500 Mark Grund-Diäten - Tendenz: steigend. 1991 werden es schon monatlich 8.000 Mark sein, und das dreizehmal im Jahr. Die jetzt schon beschlossene jährliche Steigerungsrate liegt bei acht Prozent;
- eine steuerfreie Kostenpauschale von maximal 5.400 Mark monatlich - mehr, als ihre Kollegen in den Ländern und sogar in Bonn beziehen. Zugleich fließen Sterbegelder für die Angehörigen, Beihilfen im Krankheitsfall, eine Arbeitslosenunterstützung de Luxe und für jede Übernachtung auch noch 100 Mark extra;
- 576.000 Mark für jeden Fraktionsvorsitzenden, der nach langjähriger Parlamentszugehörigkeit im Jahr 1991 den Landtag verläßt, um beispielsweise einen Job in der Industrie anzunehmen - soviel "Übergangsgeld" (volle Diäten für drei Jahre) zahlt kein anderes Landesparlament. (Auch Joschka Fischer von den Grünen hat 1991 bereits einen Anspruch auf 144.000 Mark - ganz gleich, wieviel er privat hinzuverdient.)

- Bis zu 20.000 Mark monatlich für Parlamentspensionäre, die während ihrer Landtagszeit Präsident, Vizepräsident oder Fraktionschef und irgendwann auch einmal Minister waren.

Landtagspräsident und Fraktionsvorsitzende erhalten zusätzlich eine Amtspauschale von monatlich 2.700 Mark. Nach zwei Legislaturperioden kann man schon zwei Drittel der Diäten als Altersentschädigung erhalten. Der Landtagspräsident, die Vizepräsidenten und Fraktionsvorsitzenden können schon nach anderthalb Jahren eine zusätzliche Amtspension erwarten. Davon profitieren z.B. Alfred Dregger (CDU), in den frühen 70er Jahren Fraktionsvorsitzender, oder Roland Kern (Grüne) von 1982 bis 1985 Vizepräsident.

Der Wiesbadener Griff in den Steuersäckel wird nicht billig. Mehraufwendungen von 10 - 12 Millionen Mark kommen in den nächsten vier Jahren auf die Staatskasse zu. Das alles für 110 Abgeordnete.

An dieser Stelle muß man daran erinnern, daß man den Sozialhilfempfangern erklärt, daß der jetzige Regelsatz von 430 DM ausreicht. In einer Zeit, in der sich die Hessische Landesregierung weigert, den Beschäftigten im öffentlichen Dienst eine Verkürzung der Arbeitszeit zuzugestehen, in der trotz Lehrermangel fast keine neuen Lehrer eingestellt werden, in der überall der Wiesbadener Rotstift angesetzt wird, kann man den Griff in den Steuersäckel nur als skandalös empfinden. (Kleiner Nachsatz: Es wäre Zeit, daß von den hiesigen Sozialdemokraten statt ständiger Forderungen nach Gehührenerhöhungen auch einmal ein Protest gegen die Diätenpolitiker ihrer eigenen Partei käme.)

Grillfest der DKP
ein Fest für...



Nach der heftigen Kritik an den am 4. Februar beschlossenen Erhöhung der Abgeordneten-Einkünfte, wollen CDU, FDP und SPD eine Korrektur des Diätengesetzes „in einigen Punkten“ vornehmen. Die Grünen sind für eine komplette Aufhebung des Gesetzes.

Einer der geistigen Väter des unverschämten Griffes in den Steuersäckel ist der Sozialdemokrat Dr. Erwin Lang aus Raunheim. Lang ist Landtagsvizepräsident und Kreistagsvorsitzender in Groß-Gerau. Während auf Antrag der SPD-Fraktion im Kreistag eine Resolution gegen die Gehührenerhöhung beschlossen wurde (gegen die Stimmen der CDU), erklärte Lang: „Ich distanzieren mich auf keinen Fall von dieser Arbeit!“ (Dran denken bei der nächsten Wahl!).

Ohne Kommentar

HESSISCHER LANDTAG

Aus der 29. Sitzung, 2. Februar 1988, Debatte um die Diätenerhöhung

Sturmowski, CDU (zu den GRÜNEN):

Sie leben - und das wissen Sie auch - sowieso anschließend wie die Made dann in unserem Speck.

(Lachen bei den GRÜNEN - Heiterkeit bei der CDU und der SPD - Fischer (Frankfurt) (GRÜNE): Ich lasse mich doch von Ihnen nicht als Made bezeichnen, Sie Schmetterling. Sie! - Beifall und Heiterkeit bei den GRÜNEN - Glockenzeichen des Präsidenten)

Vizepräsident Dr. Günther:

Ich möchte die verehrten Abgeordneten bitten, die Vergleiche aus dem Tierreich, wenn es geht, einzuschränken.

(Zurufe von den GRÜNEN)

Sturmowski (CDU):

Herr Fischer, Sie sind eine sehr schöne Made, Sie haben sogar die Figur einer Made.

VEREINE IN UNSERER STADT

14



Abteilung Volleyball der SKV

Volleyball (Flugball) wurde als Spiel im Jahre 1895 in Amerika geboren, als ein Lehrer nach einer sportlichen Freizeitbeschäftigung für seine Schüler suchte. William G. Morgan nannte das von ihm erfundene Spiel „Mintonette“ und ahnte dabei nicht, daß es unter dem Namen Volleyball ein knappes Jahrhundert später, das am meisten gespielte Mannschaftsspiel der Welt sein würde. Mit der neuen Bezeichnung sollte zum Ausdruck gebracht werden, daß der Ball unmittelbar aus der Luft, also ohne vorheriges Aufspringen, Festhalten, oder Fallen, ausschließlich mit sogenannten Ballberührungen, gespielt werden muß.

Bald fand das Spiel in Amerika und in Asien Verbreitung. Vor allem in der Sowjetunion war man sich der Möglichkeiten bewußt, die diese Sportart als ideales Freizeitspiel für junge und ältere Menschen, für die Arbeiter und für die ländliche Bevölkerung bot. Schon 1925 gab die KPdSU die Parole heraus: „Volleyball für eine Million Menschen“.

Gegenwärtig liegt die Zahl der organisierten Volleyballspieler weltweit bei ca. 170 Millionen. In Deutschland war das Spiel bis nach dem 2. Weltkrieg nahezu unbekannt. Den absoluten Durchbruch erfuhr das Volleyballspiel bei uns erst durch die spannenden und mitreißenden Fernsehübertragungen im Rahmen der Olympischen Spiele 1972 in München. Derzeit liegt die Zahl der organisierten Volleyballspieler in der Bundesrepublik weit über 300.000; die Anzahl der nichtorganisierten Spieler wird auf ein Mehrfaches darüber geschätzt.

Beginn in Mörfelden 1972

Im Vergleich zu Fußball oder anderen Sportspielen ist Volleyball noch ein sehr junges Spiel. Erst 1972, sicherlich auch inspiriert durch die Olympiade, fanden sich in Mörfelden die interessierten Sportler zusammen und gingen schon nach ihrer Gründung im Fe-

bruar 1973, ab September des gleichen Jahres in die Rundspiele. Die Initiatoren waren damals Gerhard Schulmeyer und der inzwischen seit 15 Jahren immer wieder als Abteilungsleiter gewählte Alfred Geiß.

Der rege Zulauf an Aktiven ermöglichte es damals, daß bereits in der ersten Saison eine Damen- und zwei Herrenmannschaften am aktiven Spielbetrieb teilnehmen konnten und sich eine stetige Aufwärtsentwicklung in den nächsten Jahren zeigte.

Heute eine leistungsstarke Abteilung

Die Abteilung zählt zur Zeit etwa 110 Mitglieder, davon 35 Jugendliche bis 18 Jahre. Etwa 90 % der Mitglieder sind aktive Spielerinnen und Spieler. Zur Zeit gibt es drei Herren und zwei Damenmannschaften, sowie je eine männliche und eine weibliche Jugendmannschaft. Zu einer Mannschaft zählen 10 bis 12 Spieler, wobei immer 6

Spieler im Einsatz sind und der Rest aus Auswechselspielern besteht.

In den letzten Jahren wurde ein hoher Leistungsstand erreicht, so daß die erste Herren- und die erste Damenmannschaft jeweils in der Landesliga spielten. Die Herren erzielten dort in der letzten Saison, die im April zu Ende ging, einen beachtlichen 4. Platz. Die zweite Herrenmannschaft wurde Meister in ihrer Klasse und spielt ab September in der Kreisklasse A. Die dritte Mannschaft erzielte in der B-Klasse den 5. Platz.

Die erste Damenmannschaft ist durch den Verlust einiger Spielerinnen in die Verbandsliga abgestiegen. Die zweite Damenmannschaft spielt in der Kreisklasse B. Die männliche und die weibliche A-Jugend spielt in der Leistungsklasse 2 und man hofft ab der kommenden Saison auch noch eine weibliche C-Jugend (Schüler) auf die Beine zu stellen.

Ein Freizeitspiel

Volleyball war und ist allerdings auch ein Freizeitspiel, das von Frauen und Männern, Eltern und Kindern, Jugendlichen und Senioren, sportlichen und weniger sportlichen Zeitgenossen gleichermaßen erfolgreich und mit viel Spaß zusammen gespielt werden kann. Gespielt werden kann fast überall, ob in der Halle, im Freien auf einer Wiese, am Strand, auf Sportplätzen, in Schulhöfen, im Freibad oder in Parkanlagen. Dies ist auch der Grund, daß es immer häufiger, außer den aktiven und organisierten Volleyballspielern, inzwischen schon sehr viele Freizeitmannschaften gibt.



Volleyballer in Aktion. Im Hintergrund mit dunklem Trikot die 1. Mannschaft der SKV-Volleyballer. Am Netz, in Angriffsaktion, der 2,03 Meter große Werner Eck.

Inzwischen in Mörfelden-Walldorf zu wenig Hallenplätze

Wenn solche Freizeitmannschaften kontinuierlich das ganze Jahr über ihrem Sport nachgehen wollen, sind natürlich Hallenplätze notwendig und die sind auch in Mörfelden inzwischen knapp geworden. Wie uns Abteilungsleiter Alfred Geiß mitteilte, können im Moment bei der SKV Hallenplätze für Freizeitmannschaften nicht zur Verfügung gestellt werden, so daß interessierte Volleyballer zu einem Walldorfer Verein ausweichen mußten. Einige davon sind sogar Mitglied der SKV und bezahlen einen zweiten Beitrag in Walldorf.

Auch über die Hallenkapazität wird man in den nächsten Jahren im Stadtparlament und im Magistrat nachdenken müssen. Jede Mark die dafür ausgegeben wird, dient der Gesundheit unserer Bevölkerung.

Wie aus den Gesprächen zu erfahren war und die Ergebnisse der letzten Jahre haben dies gezeigt, wird eine gute Arbeit im Jugend- und Nachwuchsbereich betrieben. Die Trainer werden zum Teil aus den eigenen Reihen gestellt, finanzielle Zuwendungen an Spielerinnen und Spieler sind in dieser Abteilung tabu und außerdem gibt es keinen Fahrgeldzuschuß bei Auswärtsspielen. Alles in allem eine sehr sparsame Abteilung.

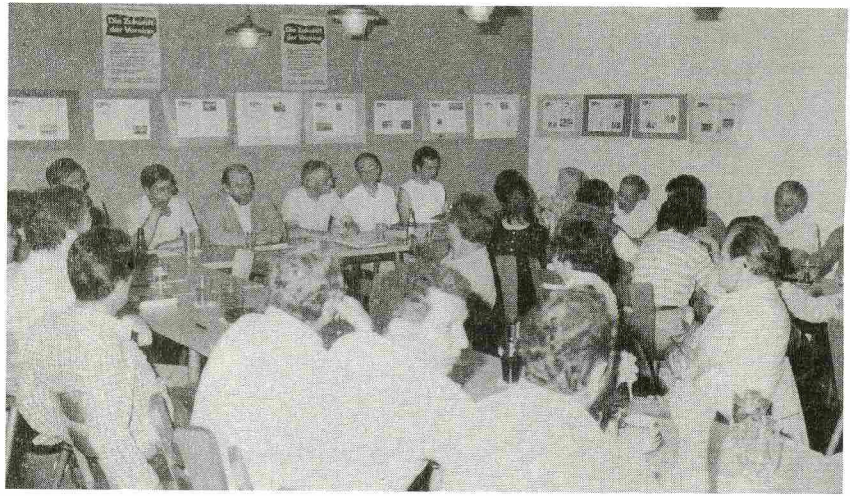
Abschließend kann man den Mörfelder Volleyballspielerinnen und Spieler, auch für die kommende Saison recht viel Erfolg, immer wieder neue Nachwuchskräfte und eine stattliche Zuschauerzahl wünschen.

Heinz Hechler

Trainingszeiten der Volleyballabteilung

In der Gesamtschulturnhalle:

1. Mannschaft, Damen und Herren, Dienstag und Donnerstag, 20.00 bis 22.00 Uhr
2. Mannschaft, Herren, Donnerstag, 20.00 bis 22.00 Uhr
3. Herrenmannschaft, montags 18.30 bis 20.00 Uhr, donnerstags von 20.00 bis 22.00 Uhr.
2. Damenmannschaft und weibliche Jugend, montags 18.30 bis 20.00 Uhr, freitags 17.00 bis 19.00 Uhr.
- Männliche Jugend und Schüler, freitags 17.00 bis 19.00 Uhr.



„Die Zukunft der Vereine“. Eine hochinteressante und gutbesuchte Veranstaltung im Bürgerhaus Mörfelden. In der Presse, die so oft von Glasnost und Perestrojka schreibt, fand man darüber keine Zeile. Nur die „Neue Presse“ machte eine kleine Meldung. Daß die Diskussionsveranstaltung vom „DKP-blickpunkt“ organisiert war, fand die „FNP“ wiederum nicht berichtenswert. Glasnost?

In 20 Jahren die dritte Parallelbahn?

Erich Becker (68) seit 1971 FAG-Vorstandsvorsitzender geht Ende Juli in den Ruhestand. Zum Schluß wurde er noch einmal deutlich: „Ich kann mir vorstellen, daß im Jahr 2010 eine dritte Parallelbahn gebaut wird.“

Auf seiner letzten Jahrespressekonferenz legte die FAG ihre Rekordbilanz vor. Die Zahl der Fluggäste ist um 14,7 Prozent auf 23 Millionen gestiegen. In diesem Jahr erwartet man 25 Millionen Passagiere. Die Luftfracht stieg um 10,6 % auf 950.000 Tonnen, die Luftpost um 12,3 % auf 136.000 Tonnen und die Flugbewegungen um 7,9 % auf 269.313.

Klar, daß man da nach Ausweitungsmöglichkeiten sucht. Zwar kann man die stündlichen Flugbewegungen von 64 auf 70 steigern – aber dann reichs ja immer noch nicht – auch dann, wenn man über 5 Milliarden verbaut. Die Nutzung der Startbahn/West als Landebahn hält Becker „derzeit“ nicht für möglich. Eine dritte Parallelbahn „würde sich aber rechnen“.

Bei allen Diskussionen spürt man, der Widerstand der Bevölkerung gegen die Startbahn/West, sitzt den Herrschaften noch gewaltig in den Knochen. Deshalb zieren sie sich noch. Aber in Kürze kommt ja der neue forsche Becker-Nachfolger. Nach der nächsten Kommunalwahl kann dann auch Wiesbaden wieder deutlicher werden.

Klar ist – sie wollen die dritte Parallelbahn – egal was aus der Umwelt, unserem Wald wird. Und sie sind auch unfähig, den Flugverkehr zu verteilen,

immerhin stehen einige BRD-Großflughäfen ziemlich leer herum.

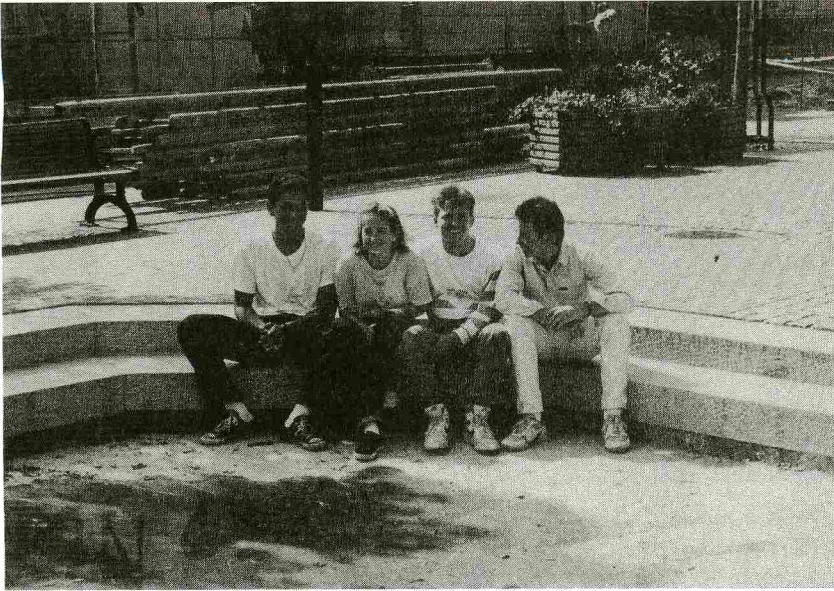
Wir, die Anwohner des Rhein-Main-Flughafens, werden durch Lärm und Abgase genug gebeutelt. Der Mönchbruchwald ist durch die Tiefflüge der Jumbos kaum noch als Erholungswald anzusehen.

Dazu kommt der FAG-Druck, das Nachtflugverbot möglichst ganz aufzuheben. Dabei donnern uns jetzt schon Militär- und Frachtmaschinen nächtlich oft auf dem Schlaf.

Fazit: Die Bevölkerung des Flughafen-Umlandes und unserer Stadt muß höllisch achtgeben. Die Flughafenweiterungspläne müssen kritisch beobachtet werden. Im Stadtparlament muß entschiedener gegen die Ausbaupläne Stellung genommen werden. Die Diskussion um die jüngste Flughafen-Resolution und das Verhalten der CDU (Hugo Jung: „Wir sehen überhaupt keine Notwendigkeit für eine Resolution“) war jedenfalls ein Trauerspiel.

Das Stadtparlament unserer Stadt hatte einmal eine herausragende Rolle bei der Entwicklung des Protestes gegen die Startbahn/West gespielt. Damals gab es dort noch die DKP. Daran sollte man denken, im März 1989.

Rudi Hechler



Das Brunnenloch. Hier, wo sich heute fröhlich die Jugend trifft, soll er hin, der Mörfelder Dalles-Brunnen. Wie er aussehen wird? Wir hatten ja schon mal den nackten Tober versuchsweise reingestellt („blickpunkt“, Nr. 205/Januar 1988), aber das war es ja wohl auch nicht. Daß es um den künftigen Brunnen (leider hat man uns ein Foto des Modells vorenthalten), Diskussionen geben wird, kann man voraussehen. Deshalb wäre es sicher vernünftig, wenn sich nicht nur der Magistrat das Modell ansieht. Also: Stellt das Ding ins Loch und macht eine Abstimmung an einem Wochenende.

"Noch e Entwürfle..."

Eigentlich müßten alle Dalles-Brunnen schon fließen. Im Dezember 1987 meinte jedenfalls Bauamtsleiter Tober: „Am 1. Mai 1988 sprudelt der Brunnen“. Aber so etwas dauert halt. Die Zeit geht ins Land, billiger wird's dabei nicht.

Was seit September vergangenen Jahres alles geschehen ist, stellt sich heute so dar.

Der Leiter der Stadtbauamtes, Tober, gibt der hiesigen Steinmetzfirma Meffert den Auftrag, Ideen für den Brunnen zu erarbeiten. Meffert legt in Zusammenarbeit mit einer Odenwälder Firma einen Kostenvoranschlag (78.922,88 DM) und einen Entwurf vor. Es gab eine kleine Bürgerversammlung, die ersten Ideen wurden offenbar verworfen. Die Firma Meffert wartet aber immer noch auf eine offizielle Nachricht der Stadt, daß sie als Bewerber ausgeschieden ist. Das zumindestens ist nicht gerade der beste Stil.

Dann der 2. Akt. Stadtbaurat Tober: „... da hab i selbst e Entwürfle gemacht“. Auch ein Brunnentechniker den Tober kennt „... hat e Entwürfle gemacht“. Ein weiterer Herr Schrötter in Frankfurt „hat e Entwürfle gemacht“, so Tober. Und der Schrötter kennt den Bildhauer Uhl, der hat dann

auch noch „e Entwürfle gemacht“. Außerdem aber auch noch ein Modell, erst ein kleines das guckte sich der Brehl an – dann ein großes, das stellte man am 19. Mai, abends um 20.00 Uhr in's Brunnenloch und machte ein Foto. Der Tober wiederum wußte von der Brunnen-Modell-Fotografier-Aktion auch nix.

Alles also ein bißchen durcheinander. Demnächst jedenfalls, so der Bürgermeister, wird der Magistrat eine Besichtigung des Modells in Frankfurt beim Bildhauer im Harheimer Weg machen. Ich meine, dann können sie gleich noch ein paar Äbbelwoi beim „Schak“ in Harheim trinken. Bei den Endkosten fällt's dann eh nicht mehr ins Gewicht. Allein das Modell – ob's später so wird oder nicht – kostet 9.000 Mark.

Beim Äbbelwoi kann man auch mal drüber reden, ob man mit dem örtlichen Kleingewerbe richtig umgeht. Immerhin da scheint es schon Diskussionen gegeben zu haben: „Der Tober hatte keinen Auftrag, Meffert zu beauftragen“ – so jedenfalls der Bürgermeister.

Der Brunnen am Dalles – wir werden noch viel drüber schreiben – wetten?

Rudi Hechler

POST

Anmerkung zum „blickpunkt“-Artikel Grundwasserverseuchung

Jeden Tag liest man in der Presse und hört Meldungen im Fernsehen über Umweltverschmutzung und die Verseuchung des Grundwassers durch Chemikalien (Nitrate und Pestizide). Wie sieht es bei uns aus, schlafen die Stadträte oder merken die erst etwas, wenn es zu spät ist?

Am 27. Juni 1988 war im hessischen Fernsehen die Rede von Flächenstilllegungen in Hessen (obere Grenze 40 Prozent), um den Überschuß herunterzufahren. Was heißt das im Klartext: Die Bauern legen in ihrem Ort die Flächen still und kassieren dafür die Prämie, bebauen dafür in Mörfelden hunderte von Morgen Land. Fazit der Sache: die verdienen doppelt, an der Stilllegung und an dem Überschuß, den sie in Mörfelden anbauen. Aber das könnte uns ja egal sein, wenn sie uns das Gift nicht tonnenweise auf die Felder werfen und spritzen würden. Die Mülldeponie macht doch schon Schwierigkeiten genug, muß auch noch das Ackerland rund um das Wasserwerk verseucht werden? Vom Wasserwerk bis zum Umspannwerk sind es 1 Kilometer und wieviele Morgen Land vergiften sie um das Wasserwerk. Die ganzen Felder sind tot von jeglichen Lebewesen, da wächst keine Mohnblume mehr. Selbst die Gemeinde läßt die Wegraine und Gräben vom Egelsbacher Weg mähen und zerstört damit das letzte Refugium für Hummel und Schmetterlinge. Die Stadträte sollten sich mal ansehen, wie tot und öde die Landschaft geworden ist, aber die sehen lieber verfallene Prestigebauten. Das bißchen Wild das noch da war, wird nicht geschossen, sondern von den Bauern vergiftet.

Dann gibt es noch ein Problem für die Grundstückseigentümer. Wieviele Grenzsteine stehen überhaupt noch?

Das große Erwachen kommt noch für die Eigentümer, wenn neu vermessen werden muß. Früher hatten wir einen Flurschutz der darauf geachtet hat, heute sucht man Falschparker, das bringt Geld für verfallene Bauten.

PS: Der Artikel im „blickpunkt“ war für den Anfang ganz gut. Aber um die Leute aufzurütteln, gehört in jede Ausgabe so ein Artikel, aber nicht so zahm! Auer, Jungmannstraße 5

KURZ GEMELDET

CDU und GBL fordern Anmietung von Fraktionsräumen aus Steuermitteln

Die Stadtverwaltung prüft derzeit, ob das Rathaus Walldorf erweitert werden kann. Der Grund: CDU und GBL fordern Fraktionszimmer, schlugen eine Anmietung vor.

Der Magistrat überlegt jetzt, ob das Walldorfer Rathaus aufgestockt oder umgebaut werden kann.

Dann könnte man der GBL 40 Quadratmeter, der CDU 60 geben. Die SPD hätte dann, streng nach Fraktionsstärke, einen größeren Flächenbedarf.

Was fällt einem dazu ein? „Die spinnen die Brüder!“ Jeder Vereinsfunktionär macht seine Arbeit im Wohnzimmer. (Beiläufig: Wir schreiben den „blickpunkt“ natürlich unter gleichen Umständen). Aber die Stadtverordneten heben ab.

Nächste Möglichkeit für einen Denkkzettel: 12. März 1989!



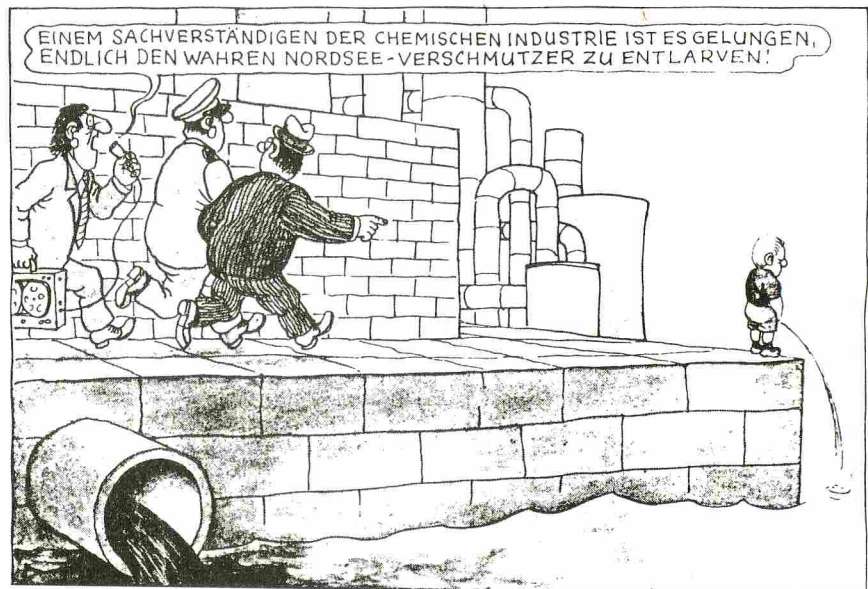
Wir befürchteten es schon in der „blickpunkt“-Ausgabe (September 1987), daß an der falschen Stelle gespart wird. Wenn man nun den abgeschlossenen Ausbau der Langener Straße sieht, kann man dies nur bestätigen. Von beidseitigem Radweg kann hier nicht gesprochen werden. Die Radfahrer sind nach wie vor sehr gefährdet, zumal der angehängte Asphaltstreifen sehr schmal und vom rasenden Verkehr nur durch eine weiße Linie getrennt ist.

Aber auch die Autofahrer sind an der Strecke zwischen der „Luley-Kreuzung“ und dem Hotel Europa nicht weniger gefährdet, denn links und rechts neben der Fahrbahn sind für die Entwässerung recht tiefe Gräben ausgehoben bzw. liegt das Gelände erheblich unterhalb der Fahrbahnoberkante. Da keine Leitplanken vorgesehen sind, darf hier kein Autofahrer von der Fahrbahn abkommen, da ein Überschlag alsdann unvermeidlich wäre.



Neues aus Schilda

Pflanzlöcher für Bäume hatte man vorgesehen in der Thälmann-Straße. Reinsetzen kann man die Bäume aber nicht – weil – darunter laufen Versorgungsleitungen.



Tote Robben – kranke Menschen

Die Verschmutzung des Meeres verursacht Schlagzeilen. Wir nähern uns dem Punkt, an dem die Katastrophe nicht mehr aufzuhalten ist. Es muß entschiedener gehandelt werden. Der Kampf um die Erhaltung unserer Umwelt fordert die kapitalistischen Länder ebenso wie die sozialistischen Staaten.

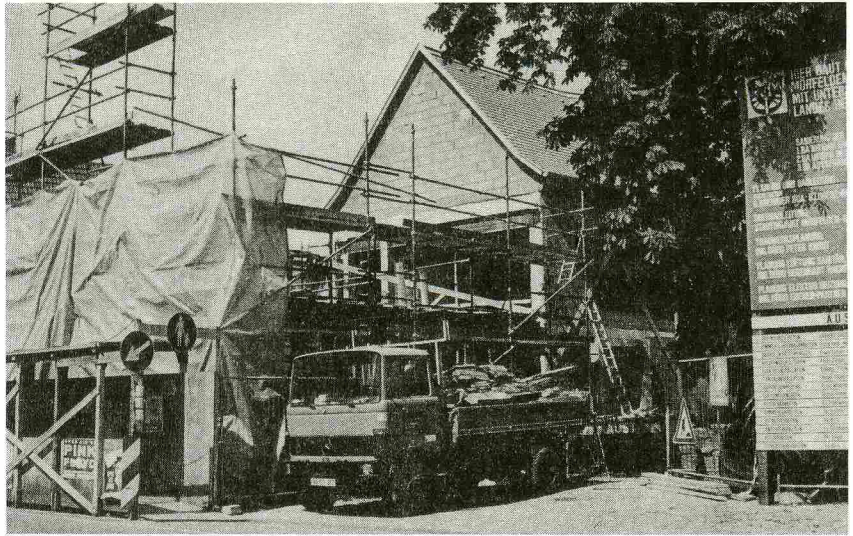
Wie will BRD-Minister Töpfer die Umwelt retten? Statt gegen die Hauptverursacher und Vergifter unserer Flüsse

vorzugehen, betrachtet sich dieser CDU-Minister als Vertrauensmann der Konzerne. Töpfer will 50 Pfennig Aufschlag auf jeden im Haushalt verbrauchten Kubikmeter Wasser. Doch was ist mit den Großverschmutzern, die täglich Tausende von Tonnen Chemiedreck in Rhein, Main und Ruhr ablassen? Was ist mit der Giftmüllverbrennung auf See? Was ist mit der Dünnsäure-Verklappung? An diese großen Verbrechen geht er nicht ran, der Töpfer. Wie immer, erst mal an die „Kleinen“.

DKP *intern*

Am 6. Juli wählte die DKP Mörfelden-Walldorf auf einer gemeinsamen Mitgliederversammlung ihre Kandidatinnen und Kandidaten für die Wahl zur Stadtverordnetenversammlung. Gewählt wurde eine Liste mit 49 Personen. Auf den ersten zehn Plätzen stehen: Rudi Hechler, Herbert J. Oswald, Waltraud Träger, Friedl Küspert, Bernd Hinkeldey, Rudolf Dötsch, Helga Fritz, Tina Träger, Gerhard Kirsch (parteilos) und Gerd Schulmeyer.

„Die DKP hat große Chancen am 12. März 1989 wieder ins Stadtparlament einzuziehen“, meinte Rudi Hechler im Referat, „weil vielen Bürgern bekannt ist, daß wir uns immer für die „kleinen Leute“ einsetzen; weil viele wissen, daß eine absolute SPD-Mehrheit schädlich ist: weil sich herausgestellt hat, daß die GBL am unfruchtbaren Parlaments-Hick-Hack einen großen Anteil hat und weil den Schwarzen wieder ordentlich die rote Karte gezeigt werden muß!“



Zweifel angebracht

Jetzt wurde er doch abgerissen, der „Goldene Apfel“. Erst nach dem man alles freigelegt hatte, seien die Schäden am Holz endgültig sichtbar geworden, hieß es im Rathaus.

Viele Bürger betrachten die Aktion mit Unmut und Mißtrauen. Sie fragen, was sind das für Planer, die nicht rechtzeitig den Zustand des Gebäudes beschreiben konnten. Der Zweifel, ob da alles richtig gelaufen ist, scheint angebracht.

Wir sind jedenfalls gespannt, wie es weitergeht und wie hoch die Kosten jetzt wachsen.



Mörfelden *gestern*

Sieben hübsche junge Frauen und sechs stattliche junge Männer, zu einem Gruppenbild versammelt, anlässlich eines Sonntagsspazierganges bei schönem Wetter im Mörfelder Schlichterwald. Auf dem Foto fehlt der siebte Mann, er war sicherlich einer der wenigen, die damals schon einen Fotoapparat hatten und deshalb selten selbst auf dem Bild war. Auffallend ist, daß man in dieser Zeit in der das Bild entstand, etwa vor 60 Jahren, sehr gut gekleidet, ja man möchte sagen elegant, spazieren ging.